

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 6

Artikel: Die Weisstanner wohnen im Oberland
Autor: Schotte, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weißtanner wohnen im Oberland

Die Schweizer Schildbürger • Von P. Schotte

So wie unseren Titel dieses Aufsatzes könnte man das altbekannte Lesebuchgedicht abändern, das da beginnt: «Die Husumer wohnen am Meeresstrand.» Seit uralter Zeit hat nämlich fast jedes Land eine Stadt, einen Gau, einen Landstrich, dessen Bewohner als Sonderlinge, als ein wenig närrisch, superklug oder das Gegenteil gelten. Die Griechen bezichtigten die Bürger der trakischen Stadt Abdera solcher Eigenschaften — noch Wieland nannte bekanntlich sein Schildbürgerbuch «Die Abderiten». 1597 erschien eine Sammlung von derlei kuriosen Narreteien aus einer nicht existierenden Stadt Lalebürg, der sechs Jahre später die Streiche und Schwänke der «Schildbürger» aus Schilda folgten — seither nennt man alle solchen lustigen Eigenbrötler nach dieser Stadt.

In der Schweiz behauptet der Volkswitz allerlei Lustiges und Schildbürgerliches von den Weißtannern. Die Weißtanner beschlossen einmal, ihre Kirche ein Stück von der Stelle zu rücken, weil sie den Kirchenplatz vergrößern wollten. Also zogen alle Männer die Joppen aus und legten sie, etwa zehn Meter von der Kirchmauer entfernt, auf den Boden, damit gleichzeitig die Grenze markierend, bis wohin die Kirche geschoben werden sollte. Dann gingen sie auf die andere Seite der Kirche und begannen alle auf einmal im Schweiße ihres Angesichtes zu schieben. Da kam ein Spafsvogel und legte

alle Rösche dicht an die Kirchmauer heran. Nach einer Weile guckten die Weißtanner schwitzend um die Kirchenecke, sahen die Rösche an der Mauer und riefen glücklich Hurra — die Arbeit war vollbracht, die Kirche um zehn Meter weitergerückt!

Eine alte Schildbürgergeschichte ist die Weißtanner Schnurre, die erzählt, wie auf dem Kirchdach Gras wächst und man übereinkommt, einen Ochsen an einem Strick übers Kirchendach hinaufzuziehen, er sollte das Gras abfressen. Richtig ziehen die Weißtanner das unglückliche Tier an einem Seil, das man ihm um den Hals gelegt hat, hinauf. Als er beinahe oben ist, streckt er in den letzten Zügen die Zunge heraus. Worauf die Weißtanner jubelnd rufen: «Där weiß was guät ist! Er streckt jetzt schuh Zungä-n-usä!»

Die Weißtanner — und das dürfte eine ihnen ureigene Geschichte sein — wollen beim Kirchenbau die Tiefe des Fundamentes messen, haben aber kein Instrument dazu. Da legt der Kirchenpräsident einen Balken über das Erdloch und hängt sich an den Balken. Wenn er den Grund erreicht, weiß man wie tief er ist. Aber er ist zu klein, also hängt sich ein zweiter, dann ein dritter an diesen, endlich ein vierter Bürger an den dritten unten dran. Da wird der Präsident müde, er fürchtet vom Balken abzurutschen und ruft hinunter in das Loch: «Gind Achtig, ihr Manä,

i mueß in d'Händ spöüzä» (spucken). Er tut es — die Wirkung kann man sich vorstellen. Und wie die vier wieder heraufgekommen sind, davon schweigt die Weißtanner Chronik.

Einmal tragen die guten und fleißigen Weißtanner Holzstämmen in mühsamer stundenlanger Arbeit einzeln vom Berg. Plötzlich löst sich einer und rollt allein hinunter und bis ins Dorf. «O miä Narrä», rufen da die Weißtanner selbsterkennend, laufen hinab, holen alle schon aufgestapelten Stämme, tragen sie stundenlang wieder den Berg hinauf und lassen sie hinunterrollen.

Die Wangener (Nachbarn der Weißtanner) wollen gerne eine neue Kirche bauen. In der Versammlung wird lange hin und her beraten, endlich bei der Abstimmung haut einer auf den Tisch: «Und ä Chilchä muäß här und winn grad der Tüfel drü weir» — und alle gaben ihm recht!

Ortsossenversammlung in Sargans: der Bürgermeister teilt mit, daß leider die Abrechnung des Jahres ein Defizit ergeben habe. Das Wort Defizit hängt drohend und furchtbar in der Luft — Defizit — Defizit murmeln die Sarganser. Was soll man da machen, sagen sie und wiederholen das furchtbar klingende Wort. Plötzlich meldet sich ein Bürger und hält eine kurze, aber inhaltreiche Rede: «I stellä dr Antrag, daß mä das De—, das Defizit zistragend bei der Bank in Azmes aleit!»

Aber nicht nur die Gesamtheit der Weißtanner oder Sarganser haben Taten begangen, von denen die Schlemmgeschichte weiß. Auch einzelnen Bürgern oder Bürgerinnen wird Närrisches nachgesagt. Eine Weißtannerin verkauft Brot, das sie vom Bäcker bezieht, um drei Rappen billiger, als sie es einkauft. Als man sie darauf aufmerksam macht, sagt sie: «Jä d'Vilni macht halt dr Gwünnst.» (Dieselbe Geschichte — bald von einem Cafetier, bald von einem Kornhändler, bald von einem Fleischer erzählt, die den Kaffee, das Getreide, das Fleisch



Trockene Füße in Schnee u. Regen

Wo die Gesundheit stark abhängt vom Schuh, verwenden Sie für dessen Pflege nicht irgend ein Fett, sondern das bewährte Juch tenglanz fett Woly, welches den Schuh gegen außen wirksam abdichtet, zugleich aber das Leder weich erhält.

Juch tenglanz Woly
Graisse brillante
DE RUSSIE

Woly-Juch tenglanz schmiert nicht, daher kein Abfärben an der Uniform

A. SUTTER / OBERHOFEN (Thurg.)

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“ Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno 137

Verhindern Sie, dass Ihr Schnupfen in eine Bronchitis ausartet: nehmen Sie eine echte

VALDA

DIE METALLDOSE | FR. 10

„EISENMANGEL“

FS 8466



Eine „EISENRESERVE“ stärkt Ihre Arbeitsfähigkeit!

Das Tempo des modernen Lebens stellt große Ansprüche an die kostbare Eisenreserve in unserem Blut—der Quelle unserer Kraft und Nervenenergie. Leider ersetzt die gewöhnliche Ernährungsweise diesen Verbrauch an Eisen nicht immer genug—Sie fühlen sich erschöpfungsbefähigt und können Ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht nachkommen. Weil das Eisen für den Körper und die Nerven durchaus notwendig ist, müssen Sie für eine stete Erneuerung dieser Eisenreserve sorgen. FERROMANGANIN ist ein geeignetes Mittel, diese Eisenreserve Ihres Körpers aufzubauen. Dieses vorzügliche Kräftigungsmittel verhilft Ihnen dazu, Ihrem Körper sämtliche nützlichen Nährstoffe der gewöhnlichen Speisen zuzuführen. Es hat einen guten Geschmack und wird auch von einem „schwachen Magen“ leicht vertragen. FERROMANGANIN hat keine „unangenehmen Nachwirkungen“ und wird wegen seiner Zuverlässigkeit von den Ärzten seit Jahrzehnten empfohlen. Für die Frauen ist es von besonderer Bedeutung, da nach den Blutverlusten der Körper einer dringenden Erneuerung der Eisenreserve bedarf.

FERROMANGANIN

fördert den Aufbau Ihrer „EISENRESERVE“

Neue Packung
Neuer Preis: Frs 3.80

GALENUS Ltd. London. Basel. Steinenstrasse 23

unter dem Einkaufspreis hergeben, — gibt es («es muß die Masse machen») in Wien, in Frankreich, in Deutschland etc. Reizend ist der Ausspruch eines Sargansers, der viele Jahre in Amerika verlebt hat. Nun kehrt er in die Heimat zurück, sieht neue Häuser, neue Straßen, neue Wälder und Felder. Da sagt er: «Alls hat sich verändert, nur d'Schulchind si no glich groß.»

Ein Weißtanner holt sich von der Sparkasse hundert Franken ab, die ihm auf seinen Wunsch in Einfrankenstücken ausgezahlt werden. Vorsichtig wie die Weißtanner sind, zählt er das Geld Stück für Stück ab. Zehn, zwanzig, vierzig, fünfzig, siebzig, fünfundsiebzig, sechsundsiebzig. Da wird es ihm endlich zu langweilig. Er steckt den Rest ein und ruft: «Jou, es würd schu rächt si. Bis jetzt hätt's ämal gestimmt!»

Eine Weißtanner Gasthofbesitzerin war als junges Mädchen in einem deutschen Pensionat gewesen und seither unendlich stolz darauf, mit fremden Gästen Hochdeutsch reden zu können. Einmal bleibt eine Gesellschaft von Ausländern bis Mitternacht sitzen, dann steht langsam einer nach dem andern auf und geht schlafen. Da wendet sich die Dame zu einem der letzten Herren und sagt vornehm im feinsten Schriftdeutsch: «Die Gäste fangen jetzt schon an zu schweinen» — wobei man wissen muß, daß man im Sargansischen für «abnehmen, schwinden» das Wort «schwyne» (schwinden) verwendet.

Der Sarganser Kassian Tschirfänger kommt ins Wirtshaus zum «Gonzen» in Sargans. Plötzlich bemerkt er einen unangenehm, funkelnden Stumpfen auf einem der Tische, ein Gast hat die Zigarre dort liegen lassen. Kassian blickt sich listig um und sagt: «I will nih (nehmen), vor er na gstouhla würd!»

Die drolligste aller Weißtanner Schnurren aber — und wenn alle andern wahr sind, diese ist sicher nur «ben trovato» — ist die von der jungen Bauerntochter, die der Vater mit einem großen Butterwürfel auf den Markt nach Mels schickt, wobei er ihr aufträgt, recht vorsichtig zu sein, wenn sich Risse und Sprünge zeigen sollten, möge sie sie verschmieren, damit alles schön in Ordnung sei, wenn sie nach Mels käme. Das Mädchen geht mit dem Butterwürfel davon. Aber da bemerkt sie auf der Straße den

ersten Sprung, den ersten Riß — und beginnt ihn sorgsam mit ihrer Butter zu verstreichen — dann geht sie still vorwärts. Bis zum nächsten Sprung, zum nächsten Riß. Leider hatte sie, als sie nach Mels kam, längst keine Butter mehr — hingegen war die Straße stellenweise mit eige-

tümlichem Material geglättet worden und «schön in Ordnung».

Das sind einige Geschichtchen von den Schweizer Schildbürgern — wie mögen die Weißtanner und Sarganser wohl zu ihrem gewiß unberechtigten Ruf gekommen sein?

Karnevals-Kuriosa

Von B. Franscella

Im alten Buenos Aires besprengten zur Karnevalszeit die Frauen die vorübergehenden Männer mit kölnischem Wasser, wofür sich letztere durch einen Guß mit Rosenwasser zu rächen suchten. Auch das Werfen von ausgehöhlten, mit wohlriechenden Essenzen gefüllten Eiern soll üblich gewesen sein. In der peruanischen Stadt Lima pflegte man Leute anzustellen, welche die Vorüberkommenden ergriffen und ins Gossenvasser warfen. Uebrigens soll auch in Buenos Aires im Fortgang des Festes die Derbheit zu ihrem Rechte gekommen sein, und ein englischer Reisender der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts weiß zu berichten, daß Männer und Frauen oft triefend naß auf Straßen und Balkonen standen und Opfer durch Erkältungen usw. nicht selten waren.

Im alten Berlin zogen am Fastnachtsmontag die Stralauer Fischer mit einem kleinen Schiff, das an einer Stange befestigt war, umher, und sammelten Gaben ein, die am Abend beim Tanz verzehrt wurden. Anfang des 19. Jahrhunderts kamen Maskenzüge bei Hofe auf. So stellte man im Jahre 1828 das Quedlinburger Hoflager des Jahres 972 dar, als Kaiser Otto I. mit seinem Sohn Otto II. von Rom zurückkehrte, wo des letzteren Vermählung mit Theophina, der Tochter des griechischen Kaisers Romanus, stattgefunden hatte. Selbst der König hatte eine Rolle in dem Zuge übernommen, der sich aus fast zweihundert Teilnehmern zusammensetzte.

Im Jahre 1608 verboten Rat und Universität zu Leipzig jede Vermummung. Als dennoch viele Masken auf den Straßen erschienen, nahm man sie fest und

mußte feststellen, daß sich unter den Masken die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt verbargen.

Wie Sebastian Münster (†1552) zu berichten weiß, mußte jeder, der zu seiner Zeit in Ulm zur Karnevalszeit ein Haus betrat, sagen: «Ich komme mit Urlaub.» Wer es unterließ, dem wurden die Hände auf den Rücken gebunden, worauf er Schläge auf den Leib erhielt und durch die Stadt geführt wurde.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts kam der Brauch auf, zur Karnevalszeit auf den Straßen Komödien aufzuführen, wobei man die Bühne meist ganz einfach auf leeren Bierfässern aufschlug. Als man 1511 in Stuttgart «Das jüngste Gericht» spielte, fiel das «Theater» ein, die Hölle ging in Flammen auf, der Teufel floh, der Weltrichter aber stürzte von seinem Thron und brach den Hals. In Leipzig bückten auf ähnliche Weise zwei Knaben ihr Leben ein, während im Jahre 1412 der Einsturz der Bühne in Bautzen, wo man die «Heilige Dorothea» auf dem Marktplatz darstellte, sogar 33 Opfer forderte. In Brunn kam es vor, daß die Rakete, die Isaaks Opfer entzünden sollte, einem Zuschauer auf die Brust fuhr und ihn tötete.

In manchen Städten zogen zur Karnevalszeit die Frauen und Mädchen, die sich keines guten Rufes erfreuten, paarweise durch die Straßen, wobei eine einen Strohhalm trug, der später in das Wasser geworfen wurde. Man glaubte, auf diese Weise die Stadt vor der Pest bewahren zu können.



„Mitten in der Nacht“, seufzt Peter. „Der Korporal hätte uns wohl noch ein paar Stunden drein geben können!“



Und nun beginnt das übliche Morgen — Hust-Konzert — fast so unvermeidlich wie der weckende Korporal. Das kommt natürlich von dem langweiligen Strohstaub!



„Nimm doch einige Gaba beim Aufstehen“, rät Freund Fritz. „Gaba ist gut für den Hals.“ Gaba gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.



Erst Rasieren—dann:
TARR
KEINE TROCKENE HAUT · KEINE INFEKTION · KEINE FLECHTEN · KEIN SPANNEN



SCHERK
Bildung
ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

Knabeninstitut Alpina
CHAMPERY (WALLIS)
Rasches Erlernen der französischen Sprache. Unter- und Realgymnas., Handelsschule; unter staatlicher Aufsicht. Sport und Körperkultur.

50 Fachlehrer helfen Ihnen zum Erfolg im
INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH
Schule für Maturität, Handel und Technik • Uraniastraße 31—33

KANTONALE LAUSANNE
HANDELSCHULE
mit Töchterabteilung
Spezialklassen für deutschsprachende Schüler · 5-Jahresklassen · Diplom · Maturität · Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel

Töchterpensionat „**DES ALPES**“
in LaTour-Vevy (gegr. 1915, Staatsaufsicht) Prosp., Ref., Dipl.

55 Jahre 40 Jahre
Wer ist „älter“?

Was die Zahl der Lebensjahre anbetrifft, zweifellos der 55-jährige. Was aber das „innere“ Alter angeht, sicherlich der Mann von 40 Jahren. — Die Kraftreserve im menschlichen Körper braucht nicht immer in demselben Tempo zu schwinden wie die Zahl der Jahre zunimmt. Die Wissenschaft hat uns vielmehr gelehrt, daß die körperliche und geistige Spannkraft in erheblichem Maße auch von der Hormonversorgung abhängt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist das Hormonpräparat „Titus-Perlen“ geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung und Erhaltung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der „Titus-Perlen“. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben“. Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer Fr. 14.—, Packung 300 Stück Fr. 36.—, 100 Stück Titus-Perlen für Frauen Fr. 15.50. In allen Apotheken zu haben.

Titus-Perlen

Pharmacie Internationale Dr. F. Nebelsen,
Poststraße 6, Zürich 1/14
Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung, 50 Cts. in Briefmarken füge ich bei.
Frau/Frl./Herr:

Ort:
Straße: